(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 174 — Sonntag, den 26. Juli — 1896.

Politische Wochenschau.

Es ist ganz still im Walde der Politik geworden, und von Thatsachen ist wenig zu verzeichnen, soweit unsere deutsche Heimath in Betracht kommt. Die Bevölkerung bekümmert sich mehr um die in diesem Jahre so zahlreichen Erinnerungsfeste für die Stiftung von Gesangs-, Krieger- und Turner-Vereinen, als um die politischen Erörterungen, die zwar nicht verstummt sind, aber doch ganz unmöglich viel Neues leiden können. Die Hundstage sind gemeinhin auch nicht jene Periode im Jahr, in welcher große und fruchtbare neue Gedanken ausgeklügelt werden. Mit Eifer debattirt wird nur auf den Handwerkertagen; allgemein ist in diesen Berufs-Versammlungen der Wunsch, daß endlich einmal eine praktische und richtige Handwerker-Organisation zu Stande kommen möge.

Die Ablehnung des neuen Margarine-Gesetzes in der Form, in welcher es vom Reichstage beschlossen wurde durch den Bundesrath, hatte, wie bekannt, lebhafte Klagen aus den Kreisen des Bundes der Landwirthe wachgerufen. Aus diesen Erörterungen hat sich nun eine große Auseinandersetzung über die gesammte Lage der Landwirthschaft und die Wirthschaftspolitik der Reichsregierung entsponnen, und an recht lebhaften Worten fehlt es dabei nicht. Die alte Gegnerschaft zwischen der Reichsregierung und den Führern des Bundes der Landwirthe dauert unverändert fort, es will nicht gelingen, einen gemeinsamen Boden für eine gedeihliche politische Wirksamkeit zum Besten der Landwirthschaft zu gewinnen. Zu erreichen ist da auch nur etwas durch eine freundwillige Nachgiebigkeit. Das ist nur aus allem bisherigen ersichtlich, daß die kommenden Reichstagsverhandlungen wiederum nicht einem beschaulichen Plauderstündchen ähneln werden.

Die wiederholt angeregte Vermehrung unserer Kriegsschiffe macht bei jeder passenden oder — nicht passenden Gelegenheit immer von Neuem von sich reden. Was da vom Reichstage im Verlaufe des kommenden Winters verlnagt werden wird, ist wohl kaum schon fast ganz im Schooße der verbündeten Regierungen festgestellt, immerhin darf man annehmen, daß nicht zu spät nach der Rückkehr unseres Kaisers von seiner Nordlandsreise der endgiltigen Regelung der Frage näher getreten werden wird. Ob man dann in der Volksvertretung hierüber so leicht zu einem Einvernehmen gelangen wird, wie über die Neuordnung der vielen Bataillone, bleibt doch abzuwarten. Die Kosten für die modernsten Kriegsschiffe werden von Jahr zu Jahr höher, und noch ist kein Ende abzusehen, wohin man bei diesen Wunderwerken der Technik schließlich gelangen wird. Erfreluicherweise ist ja freilich nach dem letzten offiziellen Reichsschatzamts-Bericht zu konstatiren, daß die Reichs-Einnahmen in einem weiteren, ununterbrochenen Steigen begriffen sind; allein im Reichstage will man auch Schulden tilgen, sonstige wünschenswerthe Ausgaben machen, und jedwede neue Steuern vermeiden, und Alles läßt sich nicht von Allem machen.

(Schluß folgt.)

Nero und Lydia.

Eine Thier- und Menschengeschichte von Oscar Linke.

Richard Hermann, ein junger Fabrikbesitzer, stand vor dem hohen Schreibtisch in seinem kleinen, schmucklosen Contorstübchen, dessen Fenster nach dem Hofe lag; flüchtig durchlas er noch einige eingegangene Geschäftsbriefe, dann blickte er auf die Uhr und sagte:

„Sie müssen bald kommen. Es ist heute das erste Mal, daß sie mein Allerheiligstes betreten — meine schöne Lydia und die theure, goldne Schwiegermama!"

Zugleich wandte er sich nach dem schwarzglänzenden Ledersopha hin, in dessen Winkel wie zusammengerollt, ein grauer, häßlicher Köter lag, wie vom Tode vergessen, ein Bild der Hinfälligkeit, bejammernswerther Hilflosigkeit.

„Und", fuhr er fort, dem elenden Thiere zärtlich den Rücken streichelnd, „Du betrage Dich schön manierlich. Du sollst eine Herrin empfangen, die Dir ebenso gut sein wird wie ich."

Das alte, treue Thier sah bei diesen Worten so liebevoll zu ihm auf, mit so unsagbar seelenvoll glänzenden Augen, als verstünde es die Rede seines Herrn. Richard wurde gerührt, und mußte in diesen Augenblicken seliger Erwartung wieder seines verstorbenen, jüngeren Bruders gedenken: von ihm, dem durch einen Fall auf dem Straßenpflaster Verunglückten, der langsam dahinsiechte, ohne sein Ziel zu erreichen, eines Tages als Landpfarrer das Wort der Liebe zu lehren, hatte Richard das Thier als Vermächtniß erhalten und dem Sterbenden versprochen, es zu pflegen wie einen leiblichen Bruder.

Und bis auf diesen Tag war von ihm Wort gehalten. Ein eigenartiges Seelenverbündniß hatte sich im Laufe der Jahre zwischen den beiden entwickelt. Wie viele fremde Herren auch das Contor betraten, niemals bellte Nero, niemals rührte er sich, während die Augen jede Bewegung des Anwesenden betrachteten. Nur gegen manche Kunden zeigte er eine mißtrauische Unruhe; er knurrte leise, und — Herr Richard freute sich im Stillen über die Menschenkenntniß seines harmlosen Freundes.

Da rauschten die beiden Damen herein: frohe Worte der Begrüßung, ein Kuß für die Hand der Schwiegermutter, ein anderer für die Lippen der schlankgebauten, anmuthigen Braut mit den scharfen, blitzenden Augen — und er stand, den Cylinder in der Hand, zur Verfügung bereit zum Besuche der Kunstausstellung.

„Und hier," sagte er scherzend, „stelle ich Dir auch unseren zukünftigen Freund und Hausgenossen vor. Du kennst die Geschichte von meinem armen Bruder."

Während die Schwiegermutter den häßlichen Köter mit gerade nicht sehr freundlichen Blicken maß und im Stillen einige Betrachtungen über Junggesellengrillen machte, versuchte Lydia sich über das Thier zu beugen und einige Redensarten von Theilnahme zu heucheln.

In diesem Augenblick wurde Richard durch einen hereintretenden Lehrjungen abberufen; unter Entschuldigungen entfernte er sich.

Da sagte die Schwiegermutter zur Tochter: „Und dies Scheusal sollst Du in Dein Hauswesen mit übernehmen? Pfui! Ich begreife Richard nicht. Hat er denn gar keinen Sinn für Schönheit? Und dem da wäre doch am wohlsten, wenn er nach der Anatomie in der Philippstraße gebracht würde — kostet 75 Pfennig."

„Aber, Mama, bedenke doch —"

„Ach was, verstelle nur Du Dich nicht auch noch."

Indessen Lydia wandte sich zu dem Thiere und schlug es leicht mit der Hand, ungefähr wie man einem allzu aufdringlichen Anbeter einen Fächerschlag auf die Finger giebt. Das sollte eine Liebkosung sein, wenngleich im Grunde des Herzens ihr das Thier nicht minder unsympathisch war. Und das empfand Nero, er knurrte.

Jetzt schlug Lydia, empört über das unliebenswürdige Entgegenkommen des bösen Geschöpfes, leicht mit dem Sonnenschirm nach ihm. Nero winselte nicht; aber ein Blick aus seinen Augen, und Lydia erschrak unwillkürlich. Mit diesem Augenblicke war die Entscheidung gekommen: der Köter war ihr zuwider; er sollte schon eines Tages aus dem Hause kommen und ihr süßer Richard von seiner falschen Sentimentalität zurückkommen. Was ist ein Hund und nun gar der da!

Als der zukünftige Schwiegersohn wieder eintrat, merkte er nichts von dem Vorgefallenen. Die drei verließen bald den Geschäftsraum, nachdem er zuvor noch dem lieben Freunde den Kopf zum Abschied gestreichelt hatte.

Schon auf der Fahrt nach der Kunstausstellung ließ es die Schwiegermutter nicht an gewissen Bemerkungen fehlen; aber diese Pfeile blieben wirkungslos, da sie Richard in seiner Ahnungslosigkeit gar nicht empfand.

So waren einige Monde ins Land gegangen. Fräulein Lydia hieß Frau Hermann, und beide waren von ihrer Hochzeitsreise am Garda-See zurückgekehrt. Nero erregte wiederum den zornigen Unwillen seiner neuen Herrin. Ihr Mann bat sie, sie — die Frau Fabrikbesitzer — solle selber dem Hunde täglich sein Mittagsmahl hinstellen, damit er sich rascher an sie gewöhne. Die Frage, warum nicht das Hausmädchen dies ebenso gut thun könnte, behielt sie für sich. Sie versuchte es denn am nächsten Tage; aber sonderbar, der Hund knurrte sie an und ließ das Essen unberührt stehen. Erst als Richard das irdene Gefäß in die Hand nahm und ihm hinreichte, ließ sich Nero herbei und fraß.

„Ich scheine die Freundschaft Deines Freundes verscherzt zu haben," bemerkte sie ein wenig boshaft.

„Ja, es scheint so," entgegnete er harmlos erstaunt. „Aber es bleibt mir räthselhaft, weshalb. Wenn einmal ein kleines Kind seinem Felle zu nahe kam und darin kraute und ihm gar wohl einige Härchen in seiner spielerischen Grausamkeit dabei ausriß, er knurrte und murrte nicht; wie sehr es ihm auch abmühte, die überfreundlichen Zärtlichkeiten des Kindes von sich abzuschütteln. und Du? Hast ihm doch auch nichts bisher zugefügt —"

„Nein", sagte sie.

„Na, es wird schon noch werden."

Allein je mehr sie sehen mußte, wie ihr Gatte dem armen Wesen zugethan blieb, obwohl von einer Theilung seines Herzens zwischen ihr und ihm doch nicht im mindesten etwas zu spüren war, desto tiefer wurzelte sich in ihr der Haß und die Abneigung gegen das Thier fest. Und wo Satan sein Werk des Unfriedens, der Zerstörung beginnen will, da pflegen auch seine dienstbaren Geister niemals allzu ferne zu weilen.

Frieda, das Hausmädchen, hatte natürlich besondere Veranlassung, gegen den überflüssigen Köter verstimmt zu sein. Lag ihr doch seine Pflege ob, und sie fand es unbegreiflich, wie der schöne, große, junge Herr auf solches Scheusal so viel Werth legen konnte. Ihrer pfiffigen Weisheit entging es nicht, wie Frau Lydia jedesmal unangenehm berührt wurde durch den Anblick des Thieres. Sie sah ihn zwar selten, da Nero den Tag über sein Gnadeneckchen auf dem schwarzglänzenden Ledersopha nur selten zu verlassen pflegte, allein ihr Widerwillen wurde stärker und stärker gegen den gleichsam „heimlichen" Feind.

Frieda tuschelte also eines schönen Morgens der jungen Frau einige Worte in's Ohr. Sie blickte das heitere Hausmädchen erschrocken an mit abwährender Handbewegung.

„Lassen Se mir nur machen", entgegnete sie in ihrem etwas gleich naseweis-vorlaut klingenden Berliner Dialect. „Er — na ick meine ihm — soll et schon nich erfahren. Und wenn? Den Kopp kann et doch ooch nich jleich kosten!"

Und das Grausame geschah. Richard sah nicht den letzten schönen Todeskampf seines treuen Freundes. Aber er sah vom Fenster seines Contors aus, wie seine Frau, am Küchenfenster im ersten Stocke des großen Vordergebäuees stehend, sich plötzlich abwandte und dann nach einer Weile wieder hinaussah, wie aufathmend, mit einem Blicke voll unendlicher Befriedigung. Zur selben Zeit hatte Frau Lydia, ohne ihren Gatten zu sehen, beobachtet, wie das arme Thier auf dem Hofe unter gräßlichen Schmerzen verschieden war, einsam unter den Menschen, fern von seinem Herrn und Pfleger. Und das Hausmädchen lachte dazu und erzählte, sie hätte einmal eine Katze sterben sehen, und das hätte noch viel drrolliger ausgesehen. „Den sind wa' los!" war ihre Leichenrede auf Neros schmählichen Tod.

Als Herrn Richard mitgetheilt wurde, daß sein Freund auf dem Hofe ganz plötzlich in unerklärlicher Weise ein Ende gefunden habe, war er schier untröstlich. Und wie das Hausmädchen in vorlauter Naseweisheit dem Argwohn Raum gab, irgend ein böser Nachbar oder Hausgenosse könnte das Thier vergiftet haben, da hatte dieser unselige Gedanke nicht den erhofften, morphiumähnlichen Erfolg. Richard, überhaupt eine gewissenhafte Rechnernatur, mußte die Todesursache wissen. Durch seinen Feund, den benachbarten Thierarzt Dr. Fettman, ließ er den Leichnam untersuchen, und in der That, der Hund war durch Arsenik vergiftet worden.

„Gönne ihm die ewige Ruhe, er war alt genug," sagte schmeichelnd sein Weib. „Oder verlangst Du gar, daß ich Trauer anlege?"

Richard überhörte die herzlose Bemerkung.

Er konnte den Tod des Getreuen nicht so rasch vergessen. Das Eckwinkelchen, auf welches morgens beim Betreten des Contors sein erster Blick fiel, blieb leer! Er wurde um so stärker an ihn erinnert, als er kurze Zeit darauf einen großen Geschäftsverlust erlitt.

„Mit ihm geht nun auch mein Glück dahin!" sagte er in düster abergläubischer Stimmung, so aufgeklärt er sonst auch scheinen wollte oder war.

Er wühlte sich gleichsam in die Vorstellung hinein, den Mörder seines Nero ausfindig machen zu müssen. Und seine Bemühungen hatten Erfolg, ohne daß Frau Lydia von seiner Seelenstimmung etwas merkte.

Er erfuhr, daß das Hausmädchen bei einem Droguisten sogenanntes „Schweinfurter Grün" gekauft habe, angeblich, um Küchenungeziefer damit zu vertilgen. Und in seiner Küche gab es keine „Schwaben", nicht braune, kleine „Franzosen," noch große, schwarze „Russen."

Richard rief das Mädchen zu sich und sagte ihr die That auf den Kopf zu. Und Frieda? Kalt und schnippisch entgegnete sie jetzt im reinen Hochdeutsch: „Ja, Herr Direktor, ich habe es gethan — Ihrer Frau Gemahlin zu Liebe. Aber wie können Sie denn um einen Hund so viel Aufhebens machen? Ich soll doch nicht darum in's Zuchthaus?"

„Schweigen Sie! Also Sie haben es gethan? Sie sind entlassen — für immer — aus meinem Hause!"

„Det woll'n wa' erst noch sehn!" murmelte das leichtfertige Wesen mit dem hübschen Gesichtchen im Abgehen.

Richard erfuhr auch, wann sie die That begangen hatte; er rechnet nach; Zeit, Tag und Stunde, und es wurde ihm zur seelenerschütternden Gewißheit, daß auch seine Frau ohne Mitleid, mit kalter Neugier dem grausamen Schauspiel zugesehen.

Beim Mittagessen theilte er seiner Frau mit, daß und weshalb er dem Hausmädchen gekündigt hatte.

„Darum?" fragte Lydia erstaunt und seufzte, daß ihre Mutter schon todt war; wie hätte sie jetzt dem sonderbaren Thierfreunde den Kopf zurechtgesetzt.

„Ja, darum," sagte er bestimmt und ruhig. „Ich will kein gefühlloses Wesen um mich sehen. Was sie dem armen Nero angethan hat, das könnte eine solche Person —"

„Aber Mann! Verzeih mir, lieber Richard, daß ich ein ernstes Wort mit Dir rede. Vergiß ihn jetzt. Und hast Du nicht mich? Bin ich Dir nicht noch mehr?" —

„Gewiß, unendlich mehr! Aber — aber ich kann den Gedanken nicht verwinden, meinen armen Freund auf eine so schnöde, grausam herzlose Weise verloren zu haben. Das verdiente er nicht! Nein, das nicht! Und wer so etwas mit angesehen hätte, mit ansehen könnte, der —"

„Der hat kein Herz, willst Du sagen? Und wenn nun — wenn nun ich, Deine Frau, dem Mädchen befohlen hätte?" —

„So wäre die Sache für mich doppelt schwer zu ertragen. Weib, Weib! —"

Sie machte keinen Versuch, ihm unter Reuethränen in die Arme zu fallen, ihren entschuldbaren Fehler zu beschönigen.

Und er? Begab sich nach dem Contor, saß hier auf dem Lieblingsplätzchen seines Nero; um halb acht verließ er es; morgens um vier Uhr kehrte er nach Hause zurück.

Was war das Ende? Nero hatte gehen müssen und Lydia folgte ihm nach kaum zwei Jahren nach. Auf Grund der bekannten unwiderstehlichen „gegenseitigen Abneigung" wurde die Ehe zwischen Richard und Lydia wieder getrennt. Alle Ueberredungskünste des Richters waren vergeblich. Lydia war reich genug, um, wie sie meinte, einen weniger thierfreundlichen Mann noch mit ihrer Liebe beglücken zu können.

Aber sie hat gewartet, zehn Jahre, zwanzig Jahre, und sie wartet noch.

Wäre es erlaubt gewesen, so hätte Richard seinem treuen Nero die letzte Ruhestätte neben dem Grabe seines unvergeßlichen Bruders angewiesen; so mußte er sich begnügen, ihn zu bestatten an lauschiger Stelle in dem Gärtchen hinter dem Hause. Dort saß er manchen Abend in tiefen, schwermüthigen Gedanken und konnte noch immer nicht recht begreifen, weshalb das alles so kommen mußte, und empörte sich darüber, daß ihn viele einen Sonderling hießen.

Jahre vergingen auch darüber. Wenn der zwölfte Juni kommt, so pflegen seine beiden Kinder, der Knabe ist 10 Jahre alt und das Mädchen acht, auf Neros Grab einen wunderschönen Kranzniederzulegen. Er mit seiner zweiten Frau steht dabei. Schweigend, mit Thränen in den Augen, sehen sie sich an. Und sie spricht:

„O, das treue Thier! Daß es noch lebte und mit ihm Dein Bruder! Sie hätten es gut bei uns haben sollen!"

Indessen wer weiß es? Am Ende hat die arme Lydia nur für die zweite Frau Richard Hermanns die Kastanien aus dem Feuer geholt!

Für die Redakti n verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie Graudenz 1896.

1200 Gewinne im Gesammtwerthe von 18 000 Mark.
Hauptgewinne: 5000 Mk., 2000 Mk., 2c.
11 Loose 10 Mark, — Loosporto 10 Pf., — Gewinnliste mit Porto 15 Pf.
empfiehlt und versendet **das General-Debit für Thorn:**
Expedition der „Thorner Zeitung“,
sowie sämmtliche mit Plakaten kenntliche Verkaufsstellen, woselbst auch einzelne Loose zu haben sind.
Agenten werden in allen Orten angestellt. (1688)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schönsee** — Blatt 120 — auf den Namen des Eigenthümers **Matthias Dembinski** und dessen Ehefrau **Catharina Bunietzka** eingetragene, zu Schönsee belegene Grundstück am

23. September 1896
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $4^{84}/_{100}$ Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,14,20 Hektar zur Grundsteuer. mit 24 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (3179)

Thorn, den 22. Juli 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die Monate Juli und August d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. **Montag, den 20. Juli cr.,** Vorm. 10 Uhr in **Pensau** (Oberkrug),
2. **Montag, den 3. August cr.,** Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente (nur Kiefer):

1. **Barbarken: Kloben, Spaltknüppel und Stubben,**
2. **Olleck: Kloben, Spaltknüppel und Reisig II. Kl. (trockene Strauchhaufen),**
3. **Guttau: Kloben. Spaltknüppel u. Stubben, sowie einige Eichenstrauchhaufen,**
4. **Steinort: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.** (2960)

Thorn, den 9. Juli 1896.
Der Magistrat

Polizeil. Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen pp. feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser-, Soda-Wasser u. A. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt. (2401)

Thorn, den 4. Juni 1896.
Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Der Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung vom 18. März cr. über die Aufbringung der Gemeindeabgaben für das Etatsjahr 1896|97, nämlich:

die Erhebung von

a. 230 Prozent der Einkommensteuer, der Normalsteuersätze und der Forensalsteuer,
b. 230 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer,
c. 200 Prozent der Gewerbesteuer,
d. 100 Prozent der Betriebssteuer

hat unterm 6. Mai cr. die Genehmigung des Kreisausschusses und unter dem 14. d. Mts. die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mocker, den 23. Juli 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Hellmich. (3183)

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden hierdurch gemäß § 6 der Polizei Verordnung vom 4. Juli 1894 aufgefordert, zu einer Controll- bezw. Uebungs-Versammlung am

Mittwoch, den 5. August cr.
Nachmittags 7½ Uhr

auf der hiesigen Hütungswiese (Bielawy) bei Vermeidung der Festsetzung der im § 14 derselben Verordnung festgesetzten Strafe zu erscheinen. Jedes Mitglied hat das Feuerabzeichen beim Erscheinen am linken Arm anzulegen. (3177)

Podgorz, den 24. Juli 1896
Der Amts-Vorsteher.

Mellinstraße 8

ist das **Gartengrundstück,** besteh. aus Wohnhaus, Stallgebäude und Garten **ab 1. April 1897** zu verpachten. Anfragen in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.** (3088)

Hausgrundstück, Speicher ev. Bauplatz

wird zu kaufen gesucht (innerhalb der Stadt). Offerten mit Preisangabe unter **3108** an die Expedition dieser Zeitung. (3108)

Bei dem Ausbau unserer Interimskirche sind zu vergeben:

Loos V.
Maler- u. Anstreicherarbeiten.

Gefl. Angebote sind, verschlossen und mit der Aufschrift „Kirchbau“ versehen, an den unterzeichneten Vorsitzenden

bis zum 15. August cr.
Nachmittags 3 Uhr

einzureichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der Bieter die Eröffnung der Angebote erfolgen soll.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht im hiesigen Magistratsbureau aus. (3180)

Podgorz den 24. Juli 1896.
Der Gemeindekirchenrath.
Endemann, Pfarrer.

Der Neubau eines Vorderhauses Brombergerstr. 82,
im Ganzen zu vergeben gewünscht und dazu Preise und Bedingungen erbeten von **E. F. Mellinstr. 96,** unten links

Eine Schmiede

im besten Betriebe vom 1. Oktober zu verpachten. Näheres bei Kaufmann **Louis Less,** Bromberger Vorst. Mellienstr. 133.

Eine Fleischerei

mit **Laden** und **Wohnung** in bester Lage in Mocker sofort zu vermiethen.
C B. Dietrich & Sohn

Tivoli. Mein Obst- u. Gemüsegarten ist vom 1. October d. Js. an einen Gärtner zu verpachten.
(3113) **F. Zwieg.**

Ich zahle die höchsten Preise für lebend mir zugeführte Pferde 12—15 Mark, für todte Pferde 10 Mark und Botenlohn, für Hunde 25 Pf. bis 3 Mk. Verkaufe Pferdefleisch als Hundefutter mit 5 und 10 Pf. pro Pfund, Pferdefett (Kammfett) den Liter mit 80 Pf., beste Geschirr- und Wagenschmiere.

Hochachtungsvoll
G. Falkmeier, Abdeckereibesitzer,
(2976) **Gr. Mocker, Wasserstr. 14.**

Ein gutes, starkes
Arbeitspferd

8 Jahr alt, hat billig zu verkaufen die
Thorner Strassenbahn.
Busch. (3125)

Das Proviantamt kauft noch Heu

und zahlt den höchstzulässigen Preis.

Berlin. Privat-Logis.

Albrechtstr. 17, II. Neben Bahnhof Friedrichstr. Zimmer mit 2 Betten 4—5, mit 3 Betten 6 Mk. incl. Kaffee. Frau **J. Wuttge.**

Breitestr. 32, III. Etage

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör per sofort oder 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei (2855)
K. Schall, Schillerstraße.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Kammer, Culmerstr. 20 III. hat zu vermiethen
(2802) **B. Nitz,** Culmerstr. 20.

Die v. Herrn Hauptm. **Briese** bewohnte
Parterre-Wohnung,
Seglerstraße 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. (2746)
J. Keil.

Mbl. Wohnungen m. Burschengelaß
Zu erfrag. **Coppernikusstr. 21** im Laden.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung billig vom 1. n. Mon. zu vermiethen.
Bäckerstr. 11, part.

Bäckerstr. 39 II,

eine Wohnung von 3 gr. Zimmern nebst Zubehör ab 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung in der 1. Etage 5 Zim. und Zubehör, Gerechtestr. 25, zu vermiethen.
(3059) **A. Teufel.**

2 g. möbl. Z. b. z. verm. Jakobstr. 9, II r.

Ein elegant möblirtes Zimmer mit Burschengelaß zu verm. **Culmerstr. 8 I.**

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. Fischerstr. 7.

Ein möblirtes Zimmer
mit Pension an 2 Herren, **50 Mark** pro Monat, für einen Herren sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Mocker, Lindenstraße 13,
1. Etage v. sof. od. ab 1. Oktob. z. verm.
Dr. Szczyglowski.

Grabenstraße Nr. 10

freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen. 3145

2 kl. Hofwohn. zu verm. Brückenstr. 4.

H.-f.-Hw. 1. Okt. z. v. **Henscher,** Seglerst. 10.

Laden von sofort zu vermiethen
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

K. Schall.

Thorn. Schillerstrasse No. 7.

Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialität: (375)
Wohnungs-Einrichtungen.

Wir offeriren unsere (2980)
Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Metall- und Holz- sowie mit **Tuche überzogene**
Särge.

Große Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c.** liefert zu den allerbilligsten Preisen das **Sarg-Magazin** von (1225)
A. Schröder,
Koppernikusstr. 30,
schräg über der städtischen Gasanstalt.

Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität: (2522)
Lochverblender
in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Die Anschaffung grösserer Werke durch geringe Theilzahlungen

vermittelt die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Internationale
Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 10 u. 11. September 1896
zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M. Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3
(Hotel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Loose à 1 M. in der Exp. der Th. Ztg. zu haben. (3142)

Gewinn-Plan.

Anzahl		Betrag		Summe	
1	à	30 000	=	30 000	M.
1	„	15 000	=	15 000	„
1	„	5 000	=	5 000	„
1	„	4 000	=	4 000	„
1	„	3000	=	3000	„
2	„	2 000	=	4000	„
3	„	1 000	=	3000	„
4	„	750	=	3000	„
5	„	500	=	2500	„
6	„	400	=	2400	„
10	„	300	=	3 000	„
20	„	200	=	4000	„
25	„	100	=	2 500	„
30	„	50	=	1 500	„
40	„	40	=	1 600	„
50	„	30	=	1 500	„
500	„	20	=	10 000	„
500	„	10	=	5 000	„
3000	„	5	=	15 000	„
4200 Gew.			Werth	116 000	„

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. Kannengieser,
Juden u. Katholiken in Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Französischen.
XXXV. u. 308 S. 8°. Preis brosch. Mk. 2,50, mit Porto Mk. 2,70.
Trier. Paulinus-Druckerei.

I. Deutsche Lebensversicherung

engagirt befähigte Herren für den Außendienst als
Inspectoren.

Günstige und vielseitige Einrichtungen auf liberalster Grundlage bieten durch Erleichterung der Thätigkeit beste Chancen für dauernde Stellung. Nichtfachleuten wird Gelegenheit zur Ausbildung gegeben. Bewerbungen unter **D. Z. 680** an Herrn **G. L. Daube u. Co, Berlin, Friedrichstr. 83.** Referenzen und Lebenslauf sind beizufügen.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc.** Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

Corsets

neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**
Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.
Thorn Brückenstr. 17 n. Hotel Schwarz. Adler.

Metall- und Holzsärge

Sterbehemden, Decken u. Kissen
billigst bei (1978)
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Großes Uhrenlager!
Louis Joseph,
Uhrmacher, Thorn, Seglerstr.

Silb. Herren-Rem.-Uhren 12, 14, 16 bis 50 M.
Silb. Damen-Rem.-Uhren 14, 16, 18 bis 30 M.
Gold. Damen-Rem.-Uhren 20, 24, 27 bis 90 M.
Gold. Herren-Rem.-Uhren 40, 60, 75 bis 200 M.
Nickel-Herren-Uhren von 6 M. an.

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Regulateure, Wand- und Weckeruhren, sowie echte Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pincenez zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen, selbst die schwierigsten, sauber und billig unter Garantie. (3085)

Viri

Hochwichtige Erfindung
gegen vorzeitige Schwäche!
Ueberraschende Wirkung.
Sehr interessante
Broschüre mit gerichtlichem Urtheil u. amtlichen Gutachten
franko für 60 Pfg. Marken.
Es existirt nichts Aehnliches.

Paul Gassen, Civ.-Ing. Köln a. Rh.

No. 6467. Gesetzlich geschützt. Dr. Spranger's Familienwappen.

Dr. Spranger'scher Balsam (Einreibg.) Unübertr.
Mittel geg. Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerz, Uebermüd. Schwäche, Abspannung, Erlahmung Hexenschuß.

Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.
C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten.

Mein Testament für Gesunde und Kranke von **Seb. Kneipp.**
8°. 408 Seiten. Mit 29 Vollbildern in Autotypie. 9. Aufl. Preis br. M. 2.80, geb. M. 3,40.

Unfehlbar das beste
Insektenpulver der Welt

bei **Anton Koczwara,** Thorn, Elisabethstr. 21.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.